

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Und nun zum Schlusse noch etwas über die Ausbildung der Infanteriepioniere im Kriege, über die Organisation der Regimentspionierabteilung, wie sie vom August 1914 bis zum März 1917 bestand und die Zusammensetzung der Technischen Infanteriekompanie. Die im Spätsommer 1918 beabsichtigte Umorganisation der „Infanteriepioniere“ in „Infanteriesappeure“ ist nicht mehr zur Ausführung gekommen. Sie hätte die gesamten technischen Formationen einheitlich gestalten sollen.

Für das Infanterieregiment Nr. 14 und andere Truppenkörper bestand beim Pionierbataillon Nr. 2 in Linz ein Infanteriepionierausbildungskurs, der ungefähr drei Monate dauerte und zu dem neben der Mannschaft auch im Bedarfsfalle Offiziere zugeteilt wurden. Er stand unter der Leitung von Offizieren der Pioniertruppe. Mit Ausnahme von vier Offizieren, die von der technischen Truppe (Pionierbataillon oder Eisenbahnregiment) stammten, sind alle anderen Infanteriepionieroffiziere des Regiments aus solchen Kursen hervorgegangen.

Die Kommandanten der Nahkampfmittelzüge und deren Mannschaft wurden bei der Armee im Felde in kurzen Ausbildungskursen geschult. Seitdem das Regiment an der italienischen Front kämpfte, besonders aber seit dem Bestehen der Technischen Kompanie, war bei jedem Marschbataillon auch eine Pioniergruppe von 16 Mann eingeteilt, die als Ersatz für Abgänge diente.

Erst im Jahre 1918 begannen die Ersätze unregelmäßig zu werden. Sehr gut ausgebildete Unteroffiziere waren genügend vorhanden, so daß z. B. lange Zeit hindurch jeder Zugskommandant einen Feldwebel als Stellvertreter beim Zuge hatte. Von diesen seien die Feldwebel Mallinger und Zschhuber genannt. Zschhuber übernahm in den ersten Novembertagen die Stelle des Dienstführenden. Das war natürlich ein großer Vorteil, der sich besonders im Stellungskriege auswirkte, wo einzelne Bataillone wiederholt große Abschnitte besetzt hielten.

Die Ausbildung der Pioniere erfolgte sowohl im Land- als auch im Wasserdienste. Im Landdienste war vorgegeben: Der Bau von Gräben, Verkleiden derselben, Vortreiben von Sappen, Flechten von Faschinen, Herstellen von Deckungen, Hindernissen, Minen usw. Der Bau von Straßen und Wegen aller Art, wobei den Unteroffizieren auch das Trassieren und Profilieren gezeigt wurde. Die Errichtung von behelfsmäßigen Landbrücken und Stegen; ferner die Handhabung der verschiedenen Arten von Sprengmunition, die Adjustierung derselben, die Vorbereitung von Objekten zur Sprengung und schließlich die Durchführung von Sprengungen. Im Wasserdienste wurde fahren mit Jillen und Jillengliedern, Überschwemmungsübungen, Bau von Behelfsbrücken und Stegen über Gewässer und Sprengung solcher Objekte gelehrt.

Für die Ausbildung zum Infanteriepionier wurden in erster Linie Handwerker aller Art herangezogen, wie Maurer, Zimmerleute, Tischler, Bauhölzer, Schmiede, Mineure, Straßenbauarbeiter, auch Mechaniker und Elektriker gab es in der Kompanie. Die Leistungsforderungen wurden immer umfassender. Schließlich wurde von der Technischen Kompanie einfach alles verlangt.

Die Regimentspionierabteilung, die eigentlich gar nicht als geschlossene Formation gedacht war, blieb erst seit Kriegsbeginn vereinigt. Ihre Zusammensetzung: 1 Offizier als Kommandant, 2 Unteroffiziere und 16 Mann pro Bataillon. Zusammen also 1 Offizier, 8 Unteroffiziere und 64 Mann. Diese Stärke blieb bis zum Mai 1916 erhalten und konnte später, wie schon erwähnt durch die zufließenden Ersätze allmählich erhöht werden.

Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Abteilung in der ersten Zeit des Krieges manches Mal ein Verlegenheitsobjekt war und man nicht wußte, was man mit

den „paar Leuten“ anfangen sollte. Für eine größere Arbeit waren sie zu wenig und zum Nichtstun zu viel. Die technische Ausrüstung war zu dieser Zeit sehr bescheiden zu nennen, der Feldzug brachte es mit sich, daß man sie dem Bedarfe entsprechend erhöhte. Damit gewann die Abteilung erst an Wert und Bedeutung.

Die „normale Ausrüstung“, wie sie das Dienstbuch für den „Technischen Unterricht der k. u. k. Infanterie- und Jägertruppe“ vorschrieb, bestand vor allem aus dem erforderlichen Zimmermannswerkzeug. Es ergab sich aber im Laufe des Feldzuges, daß ein weit größerer Bedarf an Werkzeugen notwendig sei. So kam es, daß die Mannschaft aus eigenem Antriebe allerlei nützliche Dinge mit sich schleppte oder in den Packkörben der Tragtiere verstaute. Schließlich wurde ein Trainfuhrwerk mit den Schätzen beladen. So wuchs die Abteilung und ihre Ausrüstung über das vorgeschriebene Maß hinaus. Ursprünglich war auch vorgesehen, daß der Unteroffizier keine Ausrüstungsgegenstände zu tragen hatte.

Im Laufe der Zeit jedoch wurde es zur Regel, daß je nach dem Zivilberufe oder der Eignung, die Unteroffiziere ebenfalls Werkzeuge aufgepackt erhielten. Zumeist waren es Zimmerleute, die Beile, Hacken, zusammenlegbare Sägen und dergleichen im Tornister oder Rucksack aufbewahrten. Bei der Abteilung war z. B. ein Kunsttischler — Korporal Breuer — der gewisse Hobel und Profileisen, Nägel und Stifte, Glaserdiamanten usw. sorgsam verwahrte. Der Gefreite Mauerecker war als der Sprengmittelspezialist das wandelnde Zündkapfel- und Zündschnurmagazin.

Die Abteilung gliederte sich in 32 Schanzzeugträger und 32 Zimmerleute, jedoch verwickelten sich später diese handwerksmäßigen Unterschiede. An tragbarer technischer Ausrüstung erhielten: Der Schanzzeugträger: Einen Krampen, eine Schaufel, eine Flachzange, eine Schnürleine, eine mittlere Drahtschere samt Tragchnur, sowie eine Anzahl von verschiedenen Nägeln und Drahtstiften.

Der Zimmermann: Eine Waldhacke, abwechselnd eine Handhacke oder eine zusammenlegbare Handsäge, eine Schnürleine, einen kleinen Schneckenbohrer, eine Gerüstklammer, eine Drahtschere, abwechselnd einen größeren Schneckenbohrer, eine Sägeschlichtfeile, ein Schränkeisen, einen Maßstab, ein Stemmeisen, eine Reißzange sowie eine größere Anzahl verschiedener Nägel und Drahtstifte. Dazu faßte jeder Mann einen Werkzeugtornister samt Traggerüst, eine Werkzeugtragtasche und eine kleine lederne Nägeltasche. Das Gewicht der gesamten Ausrüstung einschließlich des Tornisters usw. eines Schanzzeugträgers betrug 9.10 Kilogramm, daß der Ausrüstung eines Zimmermannes 8.80 bis 9 Kilogramm. Man sieht, daß die Ausrüstung mit großem Bedacht gewählt und das Gewicht ziemlich genau ausgeglichen war.

Um die Mehrbelastung gegenüber einem Infanteristen aufzuheben, hatte der Mann an Kriegstaschenmunition nur 40 Patronen und statt des Gewehres den leichteren Stutzen. Damit war er schon infanteristisch als minder kampfkraftig eingeschätzt. Auch besagte ein Befehl, daß die Infanteriepioniere nur im äußersten Falle als Kampftruppe heranzuziehen seien. Im Jahre 1916 wurde wieder begonnen, die Rucksäcke gegen Tornister auszutauschen. Mit der Zeit gelang es tatsächlich die unpraktischen Rucksäcke wegzubringen. Im Juli 1917 in Trient, rückte die Kompanie bei der Besichtigung einheitlich mit Tornistern aus. Im Jahre 1915 erhielten die Infanteriepioniere und 1917 die Angehörigen des Nahkampfmittelzuges besondere Abzeichen, die auf dem Kragenaufschläge als Kennzeichen der besonderen Verwendung neben der Distinktion zu tragen waren.

Zu der von jedem Manne getragenen Ausrüstung kam noch das in zwei Packkörben auf einem Tragtier fortgebrachte Material, das fast zur Hälfte aus Sprengmunition bestand. Die Spreng- und Zündmittel setzten sich zusammen: 12 Stück